

Kampfe mit dem sich erdhärtet verteidigenden Verbänden
Truppen und ist in langsamem, aber stetigen Fortschreiten
gegen Genua. Die Bulgaren bedrohen hier also
die Bahn Salonik-Riga, um die es sich auch in den
Kämpfen bei Baladowo handelt.

Der bulgarische Generalstabchef

hat dem Berichterstatter des B. Ztg. gegenüber sich
dabei geäußert, die Stunde sei nicht fern, wo die bulgarischen
sich mit ihren Verbänden und österreichisch-ungarischen
Waffen Genossen die Hand reichen würden.

Die blutigen Zusammenstöße in Salonik.

Widapek, 18. Oktober. Zwischen griechischen
Gendarmen und französischen Kolonial-
soldaten ist es, wie schon kurz gemeldet, zu einem
blutigen Zusammenstoß gekommen. Es wird die
Klage erhoben, daß englische und französische Soldaten
in die Häuser der Verhafteten eindringen und dort auf-
steht Gewaltafekte ausüben. Es wurden deshalb
griechische Bewaffnete entsandt, die in der Nacht zum 15.
d. M. in einem Hause 8 französische Soldaten angriffen,
die dort gemauert auftraten. Die französischen Soldaten
widerstehen sich der Wache und erschossen sechs
Griechen. Die Wache löste hierauf vier Franzosen
ab, während die übrigen schwer verletzt
wurden.

Salonik nicht mehr neutraler Hafen.

Notterdam, 18. Oktober. Der deutsche Seemanns-
rat „Adena“, der bei Ausbruch des Krieges in Salonik
lag, wurde in Begleitung eines griechischen
Torpedobootes nach dem Pyraus geführt, weil
Salonik nicht länger als neutraler Hafen angesehen
wird.

Der serbische Staatschef in Mitrowiza.

Paris, 19. Oktober. Die Information meldet aus
Athen: Es wird bestätigt, daß der Staatschef der
serbischen Nationalbank und die serbischen Staats-
archive nach Mitrowiza gebracht worden sind.

Aber das griechisch-serbische Bündnis

veröffentlicht jetzt die griechische Regierung eine Erklärung,
worin sie ihre Ablehnung des Bündnisses als im
gegenwärtigen Kriege eingehend begründet. Der Eintritt
Griechenlands in den Kampf, so heißt es darin,
würde katastrophale Folgen für Griechenland
haben, ohne dem Verbündeten Serbien auch
nur den geringsten Vorteil zu bringen. Wenn
Griechenland seine Serbische nicht durch un-
vermeidliche Verluste schmälert, wird es infolge seiner
eigenen Lebensinteressen gezwungen zu schweben
und kann Serbien immer noch in den Grenzen des
Mittelmeer-Raums bleiben.

Diese unabweisliche Abgabe der griechischen
Regierung erfüllt die griechische Presse, nur wenige
Blätter ausgenommen, mit unvorhergesehener
Genugtuung. Die Stellung des Ministerpräsidenten Zaimis
erscheint durch diese offenen Worte wieder etwas ge-
festigter, wenn auch seine Politik in der Salonikfrage
noch wie vor sehr abfällige Beurteilungen hervorruft.
Das griechische Kriegsministerium hat eine Reihe weite-
rer Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Das griechisch-
serbische und griechisch-bulgarische Grenzgebiet ist
als Kriegszone erklärt worden. In allen größeren
Städten innerhalb dieser Zone herrscht verstärkter
Belagerungszustand.

Die griechische Anteilnahme bei der Entente.

Kopenhagen, 18. Oktober. „Politik“ meldet aus
Petersburg: Das finanzielle Abereinkommen
zwischen den Alliierten und Griechenland
betreffend die Gewährung von 500 Millionen
Dramen unter sehr günstigen Bedingungen wurde vor
dem Ministerwechsel abgeschlossen und wird durch
diesen in seinen wesentlichen Punkten verändert. Griechenlands
Verpflichtungen, sowie die Verpflichtungen der
Alliierten bleiben dieselben.

„Der Sieg gehört den Zentralmächten.“

Der frühere rumänische Ministerpräsi-
dent Majorescu schrieb aus der Schweiz zurück,
bei seiner Ankunft auf dem Vatikanischen Bahnhof
bemerkte er zu den ihm erwartenden Journalisten,
daß seine Heile durch Österreich-Ungarn und
Deutschland seinen Glauben verliert habe, daß der
Sieg den Zentralmächten gehören wird. Rumäniens
Interesse verlaufe, sich mit dieser härteren
Kriegspartei ins Einvernehmen zu setzen. Da-
durch sei die Richtung gegeben, die die Politik Rumäniens
einzufließen habe. Der König wird Majorescu
demnächst in Audienz empfangen.

Aus dem Westen.

Erfolgreiche Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe.
Unsere Oberste Heeresleitung berichtet:
Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Das in die feindliche Stellung weit vordringende Wert
nordlich Bormales wurde von den Engländern wiederholt
mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen
unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk
blieb fest in unserem Besitz. Angriffserfolge der Franzosen
bei Zabara wurden durch Feuer niedergeschlagen. Ein
neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der ver-
lorenen Stellung südlich von Veintres blieb erfolglos, folgte
den Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 8
Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.
Am Schrägen konnte der Feind im Angriff trotz Ein-
setzens einer erheblichen Menge von Munition keinen Fuß-
festen Boden gewinnen. Deutsche Ausgesandter
griffen getreu die Stellung Belfort an, vertrieben die feindlichen
Männer und besetzten die Stellung mit 80 Wunden, was
durch Wunden hervorgerufen wurden.

Der französische Anwalt über das Balkanunternehmen.

Die französische Presse ist über die Aufschlüsse
Vianis betreffs des Balkanunternehmens sehr ungehalten
und beklagt zum Teil den wenig fundierten Chauvinismus
des Ministerpräsidenten. Clemenceau
geht mit der Regierung, deren „Distinkt“ er heißt,
inreg ins Gericht. Augen Augen die Effektiv-
kände“, schreibt der alte „Aer“, wären ein Ver-

brechen gegen die Soldaten, die wir nach dem
Dienste schick, genuldige Effektivkände für den
Dienst, die aber der Wirksamkeit des Widerstandes
auf der französischen Front Vebrauch tun,
wären ein Verbrechen gegen das Vaterland.
Das ist die Alternative, über die die Regierung die Er-
klärungen verweigert.“

Ministerrat in Frankreich.

Genf, 18. Oktober. Vor Beginn der gestrigen, als
sehr bewegt bezeichneten Sitzung des französischen Mi-
nisterrates erklärte Vianis den Journalisten, die
Frage der Besetzung des Vorpostenfeldes als Auswärtigen
sei immer noch offen. Der Ministerrat sah
von einer Kriegserklärung an Bulgarien ab und stellte
einfach fest, daß seit dem 16. Oktober Frankreich und
Bulgarien sich im Kriegszustand befinden. Dieses
nationale Gesetz nach Salonik geschickten, als Beginn
der Hilfsaktion für Serbien zu betrachten
den Beschlüssen. Die während des Ministerrates
eingetragenen verbündeten Depeschen wurden wegen ihres
trostlosen Inhalts den Journalisten nur zur allgemei-
nen Orientierung, nicht zur Veröffentlichung mitgeteilt.
Das Reichsbüro des Auswärtigen empfahl den Pa-
riser Redaktionen eine mäßige Unterstützung
der zur Einschüchterung Griechenlands be-
stimmten Londoner Pressekampagne, zugleich große
Vorsicht bei Beurteilung der italienisch-grie-
chischen Beziehungen wegen der über die Möglich-
keit des Abtritts Salandra herrschenden Unklar-
heit. Aberhaupt wurde möglichst Diskretion bei Er-
örterung der italienischen Politik als zweckmäßig em-
pfohlen.

Vianis-Kritik in London.

London, 18. Oktober. Die Wochenchrift „Nation“
schreibt: Vianis Rede über die Salonik-
Expedition würde in England mehr gewürdigt werden,
wenn man wüßte, was er meinte. Welches ist
die russische Armee, von der er spricht? Wo soll sie
aufgehen? Wie groß ist sie? Wird Italien helfen?
Sollen wir ohne Zustimmung Griechenlands los-
gehen? Sollten die Verbündeten die Dardanellen
besetzen oder ansetzen? Wie soll die durch
eine lange Zeit abgewandte Armee sich sofort für den
neuen härten Kampf im schwierigen Gelände berich-
tigen? Welche Hilfstruppen können wir in Frank-
reich von hoher oder ferner Basis entsenden? Win-
nen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen?
Wie kann die Stärke einer zureichenden Streit-
macht von 200 000 bis 300 000 Mann auf einer ein-
gleitigen Bahn, die beständiger Unterbrechung
ausgesetzt ist, erhalten werden? Gibt es für unsere
Expeditionen keine Grenzen? Das sind die militärischen
Frage, die der französische Generalstab erwogen
haben muß, sobald die Möglichkeit einer verbündeten
Expedition ankam. Wir haben keine solche
Körperkraft. Das verneinende Beispiel der Dor-
banellen bezeugt ihr Fehlen. Aber gibt es selbst eine
unorganisierte militärische Meinung zugunsten
dieses Abenteurers? Ich höre von keiner. Natür-
lich werden wir Serbien helfen. Die Frage ist nur,
ob die Hilfe in direkt und mächtig oder direkt und
belanglos und unheilvoll sein wird.

Der letzte Zeppeleinangriff auf London.

Notterdam, 18. Oktober. Das letzte deutsche Zeppe-
linbombardement gilt als das stärkste, das Lon-
don bisher erlebte. Der Drahtverzug
London war 18 Stunden lang unterbrochen,
weil sämtliche Verbindungen zerstückt waren. Der
Höchst weitest während des Bombardements nicht in
London.

New-York, 18. Oktober. (Hauptstadt des B. T. M.)
„Evening Sun“ schreibt in ihrem Leitartikel: Der
jüngste Zeppeleinangriff auf London hat zwei-
schaden angerichtet, um als militärisch unwichtig ab-
gefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein
Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff
von Luftschiffen versucht werden. Die Bomben-
flüge, die Zeppeleinangriffe, sind länger auf die letzte
Abgel und werden. Die physische Wirkung des
letzten Angriffs wird bei jedem weiteren zunehmen.

Englische Vorkehrungen gegen Zeppeleinangriffe.

Notterdam, 18. Oktober. Die Bedrohung Eng-
lands durch die deutschen Luftschiffe veranlaßt
die englische Regierung zu neuen Anstrengungen für
die Abwehr der Zeppeleinangriffe. In den
Vereinigten Staaten sind zu diesem Zweck Bestellungen
von neuartig konstruierten Flugzeugen in un-
gewöhnlich großer Zahl gemacht worden, von deren
Wirkung man Großes erhofft. Ein kleines Flugzeug, das
bei einer Geschwindigkeit von wenigstens 160 Kilometern
in der Stunde über einen Aktionsradius von 500 Kilo-
metern verfügt, soll zur Erkundung herannahender Zep-
peline dienen. Ein Offizier des englischen Fliegerkorps,
der zur Überwachung des Raums von Flugzeugen in den
Vereinigten Staaten eingesetzt ist, erklärte einem Ver-
treter der „New-York Times“, daß man hofft, bis zu
Beginn des Winters 2000 Flugzeuge in der Um-
gebung Londons stationieren zu können. In
Toronto werden gegenwärtig besondere Zeppelein-
angriffsträger hergestellt. Die als Kanada-Lup bezeich-
neten Flugzeuge haben eine Spannweite von 30 Metern.
Sie werden von zwei Motoren mit zusammen 820
Horsepower betrieben und sollen imlande sein, 1000
Kilogramm Explosivstoffe zu tragen. (B. T. M.)

Demission Greys?

Amsterdam, 18. Oktober. Der Korrespondent der
„Trib“ meldet aus London: In gut unterrichteten
Kreisen versichert man, daß Grey seine Demission
angeboten habe.

Asquith hält zu Grey.

Notterdam, 18. Oktober. Nach Blättermeldungen
aus London soll Asquith den Rücktritt Greys
abgelehnt und im Ministerrat erklärt haben, daß er
bei einem Rücktritt Greys gleichfalls zurücktre-
ten werde.

Entrüstung über Greys Rede.

Haag, 18. Oktober. Der „N. St. Cour.“ meldet aus
London: Wie die Wochenblätter, so sind auch die mel-

ten Wochenblätter über Greys Balkanrede entrüs-
tet. Die „Ball Wall Gazette“ schreibt: Der Minister des
Äußeren hatte uns nichts mitzutellen. Man
hörte nur Worte, Worte und nichts als Worte.
Wir haben einige Stunden nötig, aber was unsere
Dorn erregt, das ist die offensichtlich Unfähig-
keit der Regierung, Mangel an Charakter, Energie, so-
wie die Verdröhnung von Tasscha. Das Ver-
trauen, das die Nation in ihre Minister gesetzt hat, hat
sehr schnell abgenommen.

Die englische Wehrpflicht kommt schon jetzt?

Notterdam, 18. Oktober. Die Blätter melden aus
London: Asquith hat in der Wehrpflichtfrage
kapituliert. In der Wehrpflichtfrage des Cabinets er-
klärte Asquith, in der Wehrpflichtfrage endgültig
nachzugeben. Die Einbringung einer Regie-
rungsvorlage steht nunmehr bevor.

Die Expedition nach Salonik.

London, 17. Oktober. Der französische Senator Jo-
seph Reinach spricht in der „Morning Post“ die
Anicht aus, daß das britische Heer mehr Trup-
pen nach der neuen Front senden könne als
Frankreich, da die Tiefe der britischen Front in
Frankreich und Flandern größer sei als ihre Breite und
die Frontlinie daher ohne Schwierigkeit vermindert
werden könne.

Das Friedensgerede.

Die „Times“ wendet sich gegen angebliche (von ihr
erfundene) Gerüchte, die in einflussreichen deutschen
Kreisen über angebliche englische Friedensbe-
strebungen umgingen. Das Blatt erklärt, daß jeder
Engländer, der heute von Frieden spräche, sich in Eng-
land für alle Zeiten unzulässig machen würde. England
ist jetzt entschlossener denn je, den Krieg zum strengen
Ende zu führen.

Aus dem Osten.

Die Russen werden zurückgedrängt.
Die Oberste Heeresleitung berichtet gefesselt:
Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg:

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte.
2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer
Hand. Russische Gefilde westlich von Jastobad wurden
abgewiesen. Westlich von Jastobad sind wir uns in et-
wa 8 Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung. We-
stlich und südlich bis in die Gegend von Smotrag wurden
mehrfach mit starken russischen Kräften unternommene Vor-
stöße unter großen Verlusten für den Gegner zurückge-
schlagen. Es wurden 2 Offiziere, 175 Mann an Gefangenen
gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Pringen
Leopold von Bayern:

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Sladomica-
Baranowitsch brach 400 Meter vor unserer Stellung im
Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.
Am Grenzfluß von Maslowa bis Antikowitsch haben
sich neue blutige Kämpfe entwickelt.

Der österreichische Generalstab teilt mit:

Wien, 18. Oktober. Amlich wird verlautbart: In
Dienstag, an der Front und im wohn-
lichen Frontgebiete auch getreu keine besonderen
Ereignisse. Am Kormin-Bache und am unteren
Stur führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe.
Bei Antikowitsch, Nowo-Sielek und Maslowa
a wird noch gestämpft. In allen anderen Punkten war der
Gegner schon gestern abend ruhig abgewiesen. Seine
Verluste sind groß; am Kormin räumte er in voller
Anföhlung unter Zurücklassung von Gewehren und Mi-
nitionsstücken das Geschloß. Auch die an der oberen
Schkara lebenden k. u. k. Streitkräfte schlugen ein-
nen härteren russischen Vorstoß ab.

Der russische „Oberkommandierende“ fährt nach Harz?

Nach Petersburger Berichten fährt der Harz in
den nächsten Tagen zum dauernden Aufenthalt wie-
der nach Jaroslaw Selo zurück. General A. H. wurde
offiziell zum Stellvertreter des Oberbefehlshabers
erhoben.

Kriegszustand in Moskau.

Notterdam, 18. Oktober. Ein kaiserlicher Ukas er-
klärt den Kriegszustand für Moskau Stadt
und Land.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 18. Oktober. Amlich wird verlautbart: In
der Front entwickeln die Italiener wieder eine
lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern abend im
Nordwestlichste des Valcanos und Doherdo bei
Pecana zu heftigeren Kämpfen. Starke italie-
nische Aufstellungen griff neuerdings unsere dortigen
Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die
Grenze heran und wurde schließlich unter schweren
Verlusten zurückgejagt. Sonst im Südtirol und
sowie im Tiroler Grenzgebiete Geschäftstämpfe.

Der Streit um die Teilnahme Italiens an den Balkan-
Kämpfen

daner an. In Frankreich kommt man sich noch immer der
Folgsamkeit auf eine italienische Hilfs Expedition hin, der
Ministerrat von Romna scheint indes offenbar
Italiens Zurückhaltung befohlen zu haben. Der amtliche Bericht über den Ministerrat
spricht überhaupt nur von innerer Politik und von
Steuerfragen, und die offiziellen Quellen sagen nur,
Sonninos Vortrag über die Balkanfrage habe
eine mäßige Billigung gefunden, was bedeutungslos
voll ist, da Sonnino nie für eine italienische
Balkan Expedition war. Dem „Secolo“, der dies
zuerst feststellte, wurde heute von der Zeitung eine Be-
jagung, die den Widerspruch darlegte, getri-
ben. Es steht also heute wohl fest, daß Italien nicht an

Truppenengenen irgendwohin deutet, seit sich der Krieg gegen Österreich gemaß anders gestaltet, als vorausgesetzt wurde. Diese Erkenntnis der Lage veranlaßt in Italien eine steigende Geisteskrise, der der 'Corriere della Sera' in einem drei Spalten langen Artikel Ausdruck verleiht, um dem Angriff der englisch-französischen Presse zu begegnen. Das Blatt stellt fest, daß Italien habe dem Teufel eben nicht nichts anderes verschrieben als einen energiegelassen Offiziersstab, die es zu überwinden; daher vermehre es sich gegen die Engländer. Dabei ermahnt sich aber das 'Corriere della Sera' die völligen Scheiterns der großen Offensive an der Westfront. Nur Cadorna könne die militärischen Möglichkeiten bewahren.

Professor Magrini dröhnet dem 'Secolo' aus, daß die Lage sei trotz der sehr hohen Opferzeit verzweifelt. Hierzu schreibt der 'Secolo' einen ebensolchen Kommentar, den aber die Zeitung schon in seinem Anfang erstickte. Aus Paris wird dagegen gemeldet, daß die Mitwirkung Italiens am Balkan als völlig fertig (1) gelte. Saldara und seine Freunde im italienischen Ministerium, die sich dem französischen Drängen feigig zeigen, scheinen entschiedene Hingabe gegen ein Zusammenstoßen Italiens mit den Deutschen Truppen zu haben, da Italien nur mit Österreich und der Türkei Krieg führe. Diese Jünger dürfte freilich doch einmal in Überben geben.

Italienische Anleihe in Amerika.

London, 18. Oktober. Das Österreichische Bureau meldet aus New York: Die Firma Lee Higginson wurde von der italienischen Regierung mit der Unterbringung einer Million Dollar zur Deckung der Anleihe und Stabilisierung des Wechselkurses beauftragt. Die Verkaufte, werden die Obligationen mit sechs Prozent verzinst werden.

Der türkische Feldzug.

Die veränderte Darbanellenaktion.

Konstantinopel, 18. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Darbanellenfront bei Anafarta sind Schanzlinien zwischen Anstufungsstellungen und ausgedehnten Weiler angelegt. Die türkischen Truppen haben unter Kistenbatterien, feindliche Flugposten, die eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellung beschossen hatten, zum Schweigen. Wir sprengen eine Mine, die der Feind bei Vauil Tepe graben ließ. Bei Sedd in Wahr ließ der Feind am 16. Oktober in überausmenschlichen Stunden mehr als tausend Kanonen ab, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Somit nichts von Bedeutung.

Die Flucht der russischen Schwarzsee-Flotte.

Wien, 18. Oktober. Die 'Neichspost' meldet aus Anafarta, daß dem Petersburger 'Wedomosti' zufolge die russische Schwarzsee-Flotte, die gegen Bulgarien ausgesandt war, wieder in ihre Häfen zurückkehrte, als feindliche Unterseeboote auftraten.

Der Seekrieg.

U-Bootsdienste im Mittelmeer.

Paris, 19. Oktober. Der Tempel meldet aus Marseille: Der Submariner 'Perceps' ist am vergangenen Sonntag in Marseille mit der Heberboende 'Perceps' und dem Dampfer 'Amiral Hamelin' an Bord eingetroffen, der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurde. 50 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, etwa 90 wurden verletzt. Gest. 18. Oktober. Das in Marseille eingetroffene Paketboot 'Barra' führte nach einer Meldung von dort die überlebenden Mannschaften und Offiziere folgender fünf überlebten französischen und englischen U-Boote an Bord: 'St. Marguerite', 'Navalillon', 'Daban', 'Sittich' und 'Santal'. Der russische U-Boot 'Admiral Dambin' mit einer Pariser Meldung zufolge wurde der Dampfer 'St. Pierre' vor dem Hafen von Toulon von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Von den Kolonien und Übersee.

Afghanistan regt sich.

Kopenhagen, 18. Oktober. Der Petersburger 'Neichspost' schreibt: Die russische Konsulate in Afghanistan berichten von umfangreichen militärischen Vorbereitungen des Emirs. Der russische Konsul in Kabul überreichte eine Note Rußlands an Afghanistan.

Der Lohn für die japanischen Kriegsdienstleistungen.

Nach der 'Asien. Ztg.' melden Schweizer Blätter, eine von der russischen Zensur genehmigte Nachricht zufolge, die Leistungen von unangesehenen militärischen Vorbereitungen des Emirs. Der russische Konsul in Kabul überreichte eine Note Rußlands an Afghanistan.

Die Neutralen.

Ein Friedensantrag auf dem amerikanischen Kongreß.

Genf, 18. Oktober. Der nordamerikanische Kongreß, der am 10. Dezember zusammentritt, wird nach hierher gelangten Mitteilungen sich mit einem Friedensantrag von über 50 passifischen Deputierten an den Präsidenten zu befassen haben.

Ein französisches Entschuldigungsangebot an die Schweiz. Die französische Botschaft in Bern berichtet nach der 'Asien. Ztg.' aus Genf: Am Sonntag nachmittags war ein feindliches Flugzeug, das von Frankreich kam, 3 Bomben, wovon eine weniger als 100 Meter außerhalb der im nordöstlichen Teil der Schweizer Grenze eintraf. Der 'Berliner Bund' teilt mit: Über die Neutralität des Neger ist nach unserer Ergründung im Bundesrat noch nichts bekannt, dagegen liegt fest, daß das Flugzeug von Genf de Fonds aus seinen Weg in Richtung der Schweiz fortgesetzt hat. Die amtliche Mitteilung aus Bern lautet: Ein feindliches Flugzeug hat in der Umgebung von Genf de Fonds Bomben abgeworfen. Es gab Verwundete.

Verschiedene Nachrichten.

Flucht internerierter deutscher Seeoffiziere. Die 'Asien. Ztg.' meldet aus London: Die 'Morning Post' erzählt aus Washington: Sechs Offiziere des in Mexiko internierter deutscher Hilfskreuzers 'Konprinz Wilhelm' sind entflohen.

Musikstadt und Umgebung

* Den Soldaten fand Unteroffizier Alfred Reine, früher Metzger des Merseburger Tageblattes. Wir verlieren in ihm einen lieben, tüchtigen Kameraden, ein leuchtendes Vorbild kameradschaftlicher Gesinnung und soldatischer Tapferkeit, so teilt sein Begleiter seinen Tod mit. Wir haben den Bekannteren als lieben verlässlichen und tüchtigen Mitarbeiter gekannt und geschätzt; sein Andenken wird im Betrieb des Merseburger Tageblattes stets in Ehren gehalten werden. — Unteroffizier Reine, der sich bereits das Eiserne Kreuz erworben hatte, wurde neben seinem Kameraden Unteroffizier Reitzmann.

* Am Denkmal Kaiser Friedrichs letzte Gekern, wie alljährlich am 18. Oktober, der Kreisbürgerverband einen Kranz nieder.
* Aus Anlass des Hohenjollernebenfestes findet am Donnerstag, abends 10 Uhr, am dem Markte eine Feiern statt. Die Wandmusikkapelle wird langwieriger und die vorliegenden Gesangsvereine tragen einige der Bedeutung des Tages angenehme Lieber vor. Die Größe unserer Lage darin, daß sie Gedentage schafft, so muß doch gerade die Erinnerung an den Anfang der Hohenjollernebenfesten — heute leben wir deutlicher als je vor Augen, werden durch den Gedächtnis an Gott und der Kraft unseres Volkes hat. Kein Zweifel, daß auch die Hohenjollernebenfesten in Merseburg überall in der Bürgerchaft willkommen ist. Die Annahmer des Marktes bitten wir insbesondere, zu sagen, wie sie es freilich stets getan haben.

* Kupfer, Messing, Nickel. Vom 17. d. M. ab ist die gesellschaftliche Mischbarkeit in Kraft getreten. Lieber die zu machenden Gegenstände anderwärts ausschließlich eine Bestimmung in der vorliegenden Nummer, deren Bedeutung wir dringend empfehlen.

* Die Bekanntmachung über die Kartoffelverlorenung in der letzten erschienenen Nummer enthält am Schluß einen kniffligen Fehler. Dort muß es heißen: 'Nicht anzuzeigen' — besonders aufmerksam!

* 60 Stück nordfranzösische Pferde werden durch die Landwirtschaftskammer am Freitag auf dem Viehhofe in Halle verkauft. Verall. das Inter.

* Schiffsahrt der Kreis Johannsburg. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. von Hegel hat eine Konferenz der Bürgermeister der freireisenden Städte, um über die Organisation der Dampfschiffahrt für den Kreis Johannsburg, den demnach die Provinz Sachsen übernehmen soll, zu verhandeln. Man wählte eine Kommission, bestehend aus den Oberpräsidenten, dem Kreis Johannsburg, Halle und Zerbst und 5 Mandatären, die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Hegel am Mittwoch, den 20. Oktober, in Magdeburg zu einer Sitzung aufzutreten will, um ein Statut für die in Aussicht genommene Dampfschiffahrt anzusetzen. Der Beschlußung an dieser Angelegenheit, die also die Provinz Sachsen, nicht wie in der letzten Kreisratsversammlung mitteilt wurde, der Kreis Merseburg, übernehmen soll, hat der Kreisrat bekanntlich grundsätzlich zugestimmt. Der Beitrag des Kreises würde 5000 M., einmal, 300 M. jährlich sein.

* Eine Schiffsahrt entwickelte sich gestern abend in einem heftigen Sturz. Die Schiffsahrt wurde die Polizei gerufen. Die Eingekerkerten veranlaßte einen der Wachenführer zu Besichtigungen und Befragungen des Beamten, die jedenfalls ein gerichtliches Nachspiel zeitigen werden.

* Entwidnen. Vom Arbeitkommando der Werkschiffahrt. Braunkohlen-W. Grube Emma in Straßburg bei Bismarck sind am 18. Oktober zwischen 2 bis 4 Uhr morgens nachstehend bezeichnete Kriegsgefangene entwidnen: Epridon Rudenkom, russischer Soldat, Fabrikarbeiter, 23 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, schwarzes Haar, bartlos, dunkle Augen, feineren Blick, spitze Nase, russischer, Bestimmung: ein russische Wähe, Schürhiesel, Ströcke: nur russisch, 20er, Kofar, entlicher Gewerker, Fischer, 31 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterseht, blond, schwarzer Schurhadel, dunkle Augen, frumme Nase, frische Gesichtsfarbe, russische Bestimmung: ein russische Wähe, Schürhiesel, Ströcke: nur russisch.

Aus Provinz und Reich.

Halle a. S., 18. Okt. Der frühere Leiter des hiesigen Stadttheaters, Gehelmar Richards, ist heute wegen Vergehens gegen § 218 St.G.B. verhaftet worden. Die Angelegenheit von seiner eigenen Ehefrau aus. Halle S., 18. Okt. Die Wahlenkommission hat zur Verlorenung der minderbemittelten Bevölkerung mit Preis 1000 Zentner Schweine-Gewürzselbst von der Zentraleinfuhrstelle erworben, das an drei Tagen in der Woche zum Preise von 1,80 M. für das Pfund zum Verkauf gelangen soll.

Marktberichte.

Freiburg (N.), 16. Okt. Unser heutiger Marktmarkt war trotz des kalten Wetters und trotz des geringen Wetters am schwach besucht. Auf dem Viehmarkt waren 75 Korbfleischer angetrieben, die mit 35-40 M. für das Paar schnell abgesetzt waren. Auch fanden 6 Pferde zum Verkauf — seit vielen Jahren das erste Mal wieder. Auf dem Güterwarenmärkte folgten die Risse Zwiebeln 60 bis 65 Pf., Meerrettich die Sätze 20-25 Pf., das Schod 10 bis 12 Pf., Majoran das Pfund 25-30 Pf., Sellerie zwei Stück 20-25 Pf., das Schod 5-6 M., Knoblauch das Stück 10 Pf., Porree das Schod 3,50 M., Blumenkohl der Kopf 10-12 Pf.

Wettervorausage.

Mittwoch, den 20. Oktober: Zumeist neblig, sonst trocken, etwas kühl.

Letzte Depeschen.

Bulgarische und deutsch-österreichisch-ungarische Truppen im kräftigen Vorrücken gegen Serbien. Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Noga hätten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und errichten die Linie Nisch von Vorkow. Ein Offizier, 240 Mann wert anfangen.

* Wachenengemeinde erbeutet. Ein russischer Angriff wurde wehrlich abgewehrt. In Gegenwart von Generalen wurde durch ein unserer Kamouflage eine französische Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde, und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgehoßen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nisch Reus.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen. Die gestern gemeldeten Kämpfe am Tze nahmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde von der Armee des Generals v. Kocetz durch österreichische Truppen die Stadt Dobruvaca genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österr. reichs-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen Nisch von Aracic, südlich von Nisjan und südlich von Graf an der Donau. Die Armee des Generals v. Goltzick entsandte mit dem rechten Flügel die Gegend weithin von Zene sowie die Eric Bodan und Mala-Kreva. Das Schloßgen würde bei Enica sowie südlich und südlich von Bozeva bis Mala-Kreva werden dem Feinde entzogen. Die Armee des Generals Joloboff drang gegen Jolovac, Anjavac über Jovoo und gegen Kessel von Piroi weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branje im oberen Votava-Tal genommen und weiter südlich die Linie Eric-Palana-Topi bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die wachsende Not der französischen Landwirtschaft. Zürich, 18. Oktober. Senator Meline, ein Führer der französischen Agrarpartei, lenkt im Pariser 'Petit Journal' die Aufmerksamkeit auf den immer gefährlicher werdenden Notstand der Landwirtschaft. Nach der jetzt erfolgten Einberufung der jungen Leute von 17 bis 19 Jahren macht sich der Mangel an Arbeitern derart fühlbar, daß die Bauern den Mütt verlieren und ihr Feld brachliegen lassen, weil sie nicht mehr pflügen können, im nächsten Jahr die Ernte einzubringen. Wenn der Kriegsminister sich nicht sofort entschließt, für die Winterzeit umfangreiche Beurlaubungen zu gewähren, so geht Frankreich einer wahren Katastrophe entgegen. — Dieser Notstand ist gewiß nicht übertrieben, denn in Frankreich befindet sich jetzt sämtliche dienstfähige Männer vom vollendeten 17. bis vollendeten 48. Lebensjahre unter den Waffen. (Zürf. Ztg.)

Die englisch-französische Herrschaft in Saloniki. Konstantinopel, 18. Oktober. Bei Estambul sind bisher 23000 Franzosen und 18000 Engländer gelandet. Die Engländer trachten, die Höhen um Saloniki zu besetzen. Sie haben auf der Terrasse des Splendiddotels eine funktentelegraphische Station errichtet. Für Truppentransporte aus Ägypten stehen ihnen angeblich 120 Schiffe zur Verfügung.

Der bulgarische Vorstoß in NeuSerbien. Rotterdam, 18. Oktober. Die 'Times' erfährt einen Bericht aus Nisch, daß die Bulgaren besonders umweit Kumanowo ermit ist. Die Bulgaren beabsichtigen offenbar, die Eisenbahnlinie abzuschneiden und die Erben von den aus Saloniki vorrückenden Truppen der Allierten zu trennen. Der 'Times' wird weiter aus Saloniki berichtet, daß dort keine Verstärkungen eintreffen; sie gehen nordwärts und werden bald mit den nach Salonkowo vorrückenden Truppen zusammenstoßen. Man erwartet, daß das erste Gezeck bei Gwagheli im Dorian-Bezirk stattfinden wird.

Der Waffstump in Südafrika. London, 19. Oktober. Die 'Times' meldet aus Kapstadt: Die Aufregung des Waffstumpes ist zur Fieberhitze geseigen. Nur noch 130 Eizen sind unbenutzt. Die alle sibirianische Partei ist völlig gespalten. Die nationalistischen Redner und Zeitungen führen mit äußerster Wohheit die Waffstumpes, die kaum minder england-wie Woffstumpes sind. Die Engländer rechnen auf die Stimmen der Weger (1).

London, 18. Oktober. Nenter meldet aus Boemfontein vom 17. d. M.: Es laufen Berichte über die zwischen England und dem britische Volk wieder in zwei einander bekämpfende Parteien spalten würde. Die Möglichkeit von Waffen sei der allgemeine Gesprächstoff der politischen Kreise.

Witener Kritik. London, 19. Okt. 'Daily Telegraph' schreibt: Der Beschluß, daß ein so großes und wichtiges Unternehmen wie das an der Darbanellen, auf das so glänzender Mut und so viele unerledigte Menschenleben verwendet wurden, aufgegeben werden sollte, wäre ein Beweis großer Unfähigkeit, für die keine Strafe hart genug wäre.

London, 19. Okt. Die 'Morning Post' fordert, daß alle Minister, die sich als unfähig erwiesen, befreit würden, und vor allem, daß der Seekrieg durch eine seemännische Autorität geleitet werde.

Die unruhige Lage der englischen Regierung. London, 19. Okt. Redmond sagte in einer Rede in Dublin, die Lage der Koalitionsregierung sei im hohen Maße unruhig. Es könnten keine Tag Anträge eingebracht werden, die dem politischen Willensstand ein sofortiges Ende bringen und das britische Volk wieder in zwei einander bekämpfende Parteien spalten würde. Die Möglichkeit von Waffen sei der allgemeine Gesprächstoff der politischen Kreise.

Die Angst um den Sterlingkurs. London, 19. Oktober. Der Vorstand des Vereins großbritannischer Handelskammern hat einmütigen eine Entschuldigungs angenommen, die dem Schatzkanzler übermittleit worden ist. Es wird darin gefordert, daß das Schatzamt, sobald die Bewegung der amerikanischen Wechselkurse trotz der Unsicherheit weiter unruhig für England gelte, sofort Schritte tun müsse, um durch Beschränkung der Einfuhr, Zölle und durch Förderung der Ausfuhr die Handelsbilanz zu verbessern. Sobald der Wechselkurs (Rabel-Zinnsfuß) während des Krieges unter 4,70 falle, dürfe sich die Regierung nicht weiter abwartend verhalten.

Die deutsche Kammer am 18. Okt.



Unser einziger, Inniggelebter Sohn, mein
herzensguter, treusorgender Bruder, mein innig-
geliebter Mann

Alfred Leine,

Unteroffizier, Res.-Inf.-Regt. 264,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

mußte sein blühendes Leben im fernem Osten fürs
Vaterland opfern.

Ruhe sanft in fremder kalter Erde!

Merseburg, den 19. Oktober 1915.

In tiefstem Schmerz

Die schwergeprüften Hinterbliebenen:

Albert Leine und Frau

Lucia Flürke, geb. Leine.

Klara Leine, geb. Wagner, Halle.

Es wird dringend gebeten, von Beileids-
besuchen abzusehen.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Ausführungs-Bestimmungen
zur Verordnung betr. Beschagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von
fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer,
Messing und Reinnickel.

1. Die Zeit zur freiwilligen Ablieferung der beschagnahmten Gegen-
stände aus Kupfer, Messing und Reinnickel ist am 16. Oktober 1915 ab-
gelaufen. Vom 17. Oktober 1915 ab tritt die gesetzliche Meldepflicht in
Kraft. Die hierauf bezügliche Verordnung ist vor einiger Zeit an alle
Dauhschaltungen verteilt. Die §§ 2, 3 und 5 der Verordnung sind genau
durchzulesen und zu beachten.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind einzeln und alleinstückig nur die in § 2 der Verordnung
genannten Gegenstände, sofern sie aus Kupfer, Messing (auch Stagnon,
Zinnblei, Bronze) oder Reinnickel bestehen und zwar

- Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:**
1. Gefäß- und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Bad-
zwecken,
wie beispielsweise Koch- und Einlegegefäße, Marmeladen-
und Speiseeisen, Bratpfannen, Eierkocher, Pfannen, Back-
formen, Kasserollen, Kübel, Schüsseln, Messer usw.;
 2. Waschgefäße, Sären an Nagelbänken und Kochmaschinen bzw.
Herden;
 3. Badewannen; Warmwasserhähne, -behälter, -bläsen, -schlängen,
Zurückfließ-, Warmwasserbreiter (Wasser) in Kochmaschinen und
Herden; Wasserfahnen, eingebauter Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel:

1. Gefäß- und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Bad-
zwecken,
wie beispielsweise Koch- und Einlegegefäße, Marmeladen-
und Speiseeisen, Bratpfannen, Eierkocher, Pfannen, Back-
formen, Kasserollen, Kübel, Schüsseln, Messer usw.;
 2. Einlege für Kochmaschinen, wie Kessel, Deckelgehäuse, Innen-
schiffe nebst Dedeln an Kippöfen, Karloffeln, Fisch- und Fleisch-
einlege usw. nebst Reinnickelarmaturen.
- Alle anderen Gegenstände und Hilfsmittel sind nicht zu melden.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle Dauhschaltungsbesitzer, Haus-
eigentümer oder deren Vertreter, ferner Inhaber und Leiter von Ge-
schäften, Betrieben und Anstalten aller Art oder deren Vertreter.

Wie zu melden ist.

- a) Zur Meldung müssen die vorgeschriebenen Meldevordrucke be-
nutzt werden. Meldungen ohne Benennung der Vordrucke sind
ungültig und werden nicht angenommen.
- b) Die Meldevordrucke werden im Rathaus, 2. Treppen, Zimmer Nr. 23
ausgegeben.
- c) Die Vordrucke sind von den Meldepflichtigen genau, vollständig
und deutlich lesbar auszufüllen.
- d) Auf der Meldung ist gleichzeitig eine nähere Angabe erwünscht,
um welche Gegenstände es sich handelt.

Meldezeit und Meldestelle.

Die Meldungen sind bis spätestens zum 16. November 1915 an die
Sammelstelle
im Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 23
abzuliefern.
Letzter Meldetag ist der 16. November 1915.

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Befehlsanmeldung auf dem vorgeschriebenen Vor-
druck nicht in der geforderten Frist einreicht oder unrichtige oder
unvollständige Angaben macht, oder den erlassenen Ausführungsbe-
stimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten
oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M bestraft. Auch können Vorstrafe, die
erwiesene sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.
Fahrlässige Verletzung der Meldepflicht wird mit Geldstrafe bis zu
8000 M, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Allgemeines.

Die vorstehend unter 2 genannten Gegenstände sind, soweit sie sich
im Besitze der im § 3 der Verordnung genannten Personen, Geschäfte,
Betriebe, Anstalten und Unternehmungen befinden, beschlagnahmt. Die
Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Übernahme von Veränderungen an
den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeltend-
liche Verfügungen über sie nichtig sind; die Befugnis zum einseitigen
ordnungsmäßigen Gebrauch der Gegenstände bleibt unberührt.

Wegen der Ablieferung der gemeldeten Gegenstände folgt später
besondere Verordnung.

Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse in kleinen Parzellen
verpachtet gewesene städtische Land soll für das Jahr 1915/16 weiter ver-
pachtet werden.

- Es kommen in Frage:
- Parzelle 1—11 am Feldschloßhagen
 - 12—24 am hinteren Bergierplatz
 - 25—36 an der Gutsentrstraße
 - 37—42 am Gerichtskanal
 - 43—63 an der Kärnanlage
 - 1—24 am Spielplatz des Kgl. Gymnasiums hinter dem
Strandschloßhagen.

Diejenigen Pächter, die ihre bisherige Parzelle auch für das Jahr
1916 zu behalten wünschen, haben dies
in der Zeit vom Donnerstag, den 21. Oktober 1915, morgens 8 Uhr,
bis Sonnabend, den 23. Oktober 1915, abends 6 Uhr,
im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 18
zu melden.
Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Mittwoch: von 9—12 Uhr vormittags
Eintritt nur mit grünen Karten zulässig.
Merseburg, den 19. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Verkauf von Pferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz
Sachsen findet am
Freitag, den 22. Oktober cr, vormittags 10 Uhr,
im städtischen Viehhofe zu Halle a. S. ein Verkauf von
90 Stück meist 1½—2½ jährigen
nordfranzösischen Pferden
und einigen Saugfohlen
statt. Der Verkauf erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die
sich als solche ausweisen können.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen
Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Sollte
Qualitäten. Grosso
Auswahl.

Kath. Vieweg

Halle a. S., Gr. Steinstraße 81.
Telephon 3462.

Da ich einen großen Vorrat schöner,
moderner, langer
Korsetts
günstig eingekauft, offeriere ich diese
zu sehr billigen Preisen.

Rotes Kreuz
Gabenliste 61.

Spenden gingen ein von: den Gebern und Sammlern der Dehls-
Wempy-Trederer Metallsammlung 16,40 M, Arbeiter Karl Kraußheim
in Frankfurt 10 M, Donnerstagsfräulein bei Hülfe durch Frau Schwanz
15 M für erkrankte Arbeiter, Hermann Stollberg 100 M, Kriegsdorf 1 M,
Gemeinde Starzedel 50 M, Ertrag der Sammelhöhe in der Kreisliste
vom 9. 7. bis 7. 10. 76,93 M, Ertrag einer Sammelhöhe 52,97 M, Grimm in
Witzau 50 M, Patriotischer Abend des Allgen. Turnvereins Köstlichau
10 M, Frau Wehre in Kleinlaua Größ alter Plüngen 6 M, Verwaltungs-
perksdirektor Klingholz 50 M, Schiedsamt Genia aus 2 Säbenterrinen
15 und 9 M, Kaufmann Albert Becker 6 M für erkrankte Arbeiter, Samed-
tat in Köstlich 2 M.

Unter Verzicht auf den für abgelieferte Metalle ersetzten Ertrag
haben ferner gebendet: Frau Wehler 18,50 M, Rittergut Rathowitz 10 M,
Hagen 17 M, Frau Wügel 1,80 M, Franke 3 M, Landrentmeister Eller-
meier 1,80 M, Kaufmann S. Dietrich 2,61 M, Frau Staatsanwalt Müller
7,93 M, Frau Gehmrat Guden 7,33 M, Frau Köhler 1,80 M, Fr. Müller
2,82 M, Schloßherrn Starke 3,80 M, Elisabeth Wirth 13,60 M, Schmeide-
meister Köhler 6,30 M, Friedrich in Burglebenau 10,20 M.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.
Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Mobilisationsauschuß des Rotes Kreuzes.

Die
Bereinigten Gesangsvereine.
Mittwoch, den 20. Oktober,
abends 9 Uhr im „Zivoli“:
Singestunde.

Maeching
des Merseburger
„Eisernen Raben“
täglich ununterbrochen
von 9 ½ vormittags bis
5 Uhr nachmittags.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

**Birke 50 Zentner
Heu**
oder auch weniger, fauft
Willy Naundorf,
Delgenbe 5. Fernsprecher 496.

1 gutes Arbeitspferd
(Däne)
u. 1 leichteres Arbeitspferd
heben zum Verkauf.
Gasthof „Alte Post“.

Zigarren,
billig und gut,
10 Stück 40 Pf. verkauft
Hugo Thomas,
Zigarrenfabrik, Delgenbe 35.

Dieters Restauration
Inhaber Herm. Just.
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

W. Naundorf's
Rohschlächterei
Delgenbe 5 Tel. 496
fauf jedersicht
Schlachtpferde
und acht anerkannt höchste Preise
bis 400 M und noch mehr.
Motorschachten
werden zu denselben hohen Preisen
ausgeföhrt. E. D.

**Entlaufener
Hund,**
auf den Namen **Netto** hörend, grau-
gelb mit brauner Nase, lang kopierter
Rute, langen Ohren, gelblichen Augen
mit dunkler Pupille, der nach Merseburg
gekommen sein soll, wird gesucht. Nach-
richt erbeten v. Stationschaffner **Leine**,
Bahnhof **Kieritzsch** bei Leipzig.

Schurzleder
günstig veräußert.
Saalftraße 7, I. I.

Suchen Sie

einen Diener
einen Kutcher
eine Köchin
eine Jungfer
ein Dienstmädchen
einen Hausdiener
einen Autoführer ic.
so setzen Sie es an im
„Merseburger Tageblatt“.
(Preisblatt).

Wesen und Bedeutung deutscher Kultur.

Wissenschaftlicher Gelehrter hat, Herr Dr. Ulrich von ...

Die Wissenschaft ist es gewesen, die dem ...

Wir wollen unsere deutsche Kultur ...

Wenn wir in immer vollerer Einsicht ...

Aus Stadt und Umgebung

* Der Kommandant des hiesigen Gefangenenlagers ...

* Volkswahlungen an Gefangenen in England ...

* Von Deutschlands Blumenhandel ...

* Aufhebung von DÖB ...

* Note Witten ...

einen Augenblick in kaltes Wasser, ziehe die Schale ab ...

* Das Kamindenfleisch in der Küche ...

* Das erste Kriegsjahr in der Sozialdemokratie ...

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Drimann.

Wieder und wieder las Werner das kurze und doch ...

Jedenfalls war Rodewald entschlossen, dem Fettel ...

Sorgsam faltete er das Blatt wieder zusammen ...

4. Kapitel.

Die blendende Helligkeit des südlichen Frühlingstages ...

Ein Diener öffnete ihnen die Tür eines Saalons ...

in beständiger Bewegung, um mit wahrhaft bezaubernder ...

Sobald er Rodewalds ansichtig geworden war, starrte ...

Wieder hatte er dem Professorin nur leicht zugewinkt ...

Der zweite, ganz in den zartesten Farben gehaltene ...

(Fortsetzung folgt)

Salz genommen. Er habe die Butter allerdings hin und wieder in der Draismaschine verarbeitet, wenn sie zu hart gewesen sei, um sie weicher zu machen. Zu diesem Zweck sei wohl etwas Wasser genommen worden, damit die Buttermasse nicht an der Maschine hängen bliebe. Es wurde feingehackelt, doch der Anzeiger eines Jahresumsatz von 4804 Centnern behauptet hat. Seinen Einkommensverhältnisse der Anzeiger auf 1000 Mt. Die Milangelegte Margarete D. habe früher angegeben, daß ein oder zwei Zehnte Wasser bei Verarbeitung der Butter verwendet worden seien. Doch will sie sich nichts Strafbares dabei begeben haben. Auf Grund der Ergebnisse der Beweisnahme und des Gutachtens des Sachverständigen gelangte das Gericht zur Verurteilung der Angeklagten Peter D. wegen Vergehens gegen § 10 Abs. 2 des Nahrungsmittelegesetzes vom Jahre 1879 zu 1 Monat Gefängnis und 100 Mt. Geldstrafe. Es wurde als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte wiederholt Wasserzemen von 1/2 bis 1/3 Liter der Butter zugesetzt hat. Er hat diese Verfeinerung vorgenommen, obwohl er erst vor einem halben Jahre deswegen bestraft und öffentlich verurteilt worden war. Er hat auch durch die Fälschung einen höheren Gewinn von mehreren tausend Mark erzielt. Die Milangelegte Margarete D. wurde freigesprochen. Das Urteil gegen den Angeklagten ist in der Presse zu veröffentlichen. Die Draismaschine wurde eingeschlagen.

8 Jahre Zuchthaus für den Vertreter der Zeppelinschiff-Friedrichshafen.

Berlin, 16. Okt. Vor der 2. Strafkammer des Reichsgerichts hatte sich der 24jährige, vorbestrafte Schlosser Meiser aus Jülich zu verantworten, weil er hinführend verurteilt war, im November 1914 im Inn- und Auslande vorzüglich überredende und Nachdrückende, deren Gehaltszahlung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, zur Kenntnis von Personen, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig sind, gebracht und dadurch die Sicherheit des Deutschen Reichs gefährdet zu haben. Im Interesse der Staatsicherheit wurde die Defensivität für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte der Schweizer Staatsangehöriger ist, wurde im Herbst v. J. in Friedrichshafen als Hilfsmonteur bei einer Firma beschäftigt, die dort eine Wasserlochkassette errichtet hatte. Durch Vermittlung eines Freundes hatte er sich mit einem Nachdrückenden in Verbindung gesetzt, und diesem aus dem heimlichen heimlich Mittelstücken, über achtmalige Gegenstände und Nachrichten, die die Zeppelinschiff-Friedrichshafen betrafen, verraten. Nun ist die Tätigkeit des Angeklagten, der Ausländer ist, im Auslande begangen und sie kann nur dann auch in Deutschland als Verbrechen schuldig werden, wenn sie in dem heimischen Lande begangen ist. Dies ist tatsächlich der Fall, denn der Angeklagte hatte sich, nachdem er den Engländern diese achtmaligen Nachrichten gegeben hatte, wieder nach Friedrichshafen begeben, um neue Nachrichten, die achtmalige Gegenstände betrafen, zu sammeln und sie den Engländern zur Verfügung zu stellen. In der Vernehmung dieses Angeklagten ist es nicht gelungen, da er rechtlich von der Friedrichshafener Post verhaftet wurde. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten Vergehens gegen § 1 und versuchten Vergehens gegen § 3 des neuen Spionagegesetzes zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenreueverbot verurteilt. Vollstreckung wurde für zulässig erklärt. Die Verurteilung ist im Zuchthaus zu 8 Monaten auf die Strafe angesetzt. Der Verurteilte ist für das Verbrechen empfangen wurde für dem Staate verfallen erklärt. Bei der Strafmaßnahme wurde mildernd berücksichtigt, daß der Angeklagte ein Gehörtes abgelegt hat. Es war dem Angeklagten noch gar kein bekannt, daß er durch seine Verurteilung in Friedrichshafen verurteilt auf die Zeppelinschiff-Friedrichshafen am 21. November v. J. der einen erheblichen Schaden zur Folge hatte, er selbst nicht hat. Der Senat hat nicht angenommen, daß zwischen der Verurteilung des Angeklagten und dem Verbrechen in Friedrichshafen Zusammenhang vorliegt und hat in diesem Punkte die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen gehalten.

Das offene Tor.

Eine lehrreiche Geschichte aus der Gegenwart.
Von L. Seyffert-Rilling.

(Nachdruck verboten.)
„Mir ist so angst des Abends. Soll ich das Tor nicht lieber schließen?“ fragte die Magd.
„Ach besorge es später selbst“, erwiderte Regine, die Herrin, kurz, vorläufig bleibt es offen, wird uns keiner hinaustragen.“

Kopfschüttelnd schaute Dore, die Magd, davon. Sie war erst fünfzehn hier im Dienst, und das offene Tor machte ihr Kopfe schmerzen. Sie hatte Abends für Abend gehört. Es konnte doch wohl nicht anders sein, als daß die Bäuerin heimlich einen Besuch empfing, mit welchem sie im Garten plauderte? Denn die Bäuerin war jung und ledig, auch stillschweigend.

Aber zuletzt mußte Dore einsehen, daß ihre Vermutung nicht zutrifft. Es kam keiner zur Bäuerin, und diese schien auch niemanden zu erwarten.

Freilich, um neun Uhr pflegte Dore zu Bett zu gehen, denn da fielen ihr die Augen zu. Ebenso müde waren die anderen Mädchen und Knechte; schließ die Gesellschaft jedoch erst, dann hätten wohl erst Kanonen donnern müssen, um sie zu wecken.

Und dann, wenn alles in Haus und Hof in festem Schlummer lag, begannen Regines Fierstunden. Den großen Scherhund zur Seite, machte sie einen Rundgang durch ihr großes Anwesen, bis sie an das Tor gelangte.

Vor demselben hatte sie eine Bank anbringen lassen, eine Rankanlage die Zweige darüber, ließ nur schmale Silberstreifen des Mondlichtes hindurch, das draußen auf den weißen Feldern tief taghell erglänzte.

So ganz wie die Regine die Magd mit ihrem Spinnrad denn doch nicht; Regine schien tatsächlich in diesen späten Abendstunden jemand zu erwarten, einen, der nicht kam.

Auf der bequemen überhöhten Bank fand sie selten Ruhe; grübelnd schritt sie vor dem Hof auf und ab, legte auch wohl die Hand über die Augen und sah in die schimmernde Weite.

Doch weit und breit war um diese Zeit nichts zu sehen, nur Nachtvögel strichen durch die Luft, und vom Walde tönte zuweilen der Ruf eines Waldes herüber. Den ganzen Sommer, der nun bereits im Schwinden war, hatte Regine es so getrieben, mit sehnsüchtigen Augen Abend für Abend auf den Weg geschaut, der zum Nachbargehöft führte, wo Christian Wenz hauste.

Der Christian, so, der hatte Regine schon viel zu schaffen gemacht, und so recht klug war sie nie aus ihm geworden. —

Noch vor zwei Jahren war Regine eine arme Magd, dazu verurteilt, in harter Arbeit zu schaffen.

Doch hatte sie ihr heftiges Sehnen empfunden, denn sie war jung und heftig, kind und heftig, das Stillstehen wäre ihr sicher beschwerlicher gewesen, als das herumhantieren in Hof und Feld.

Geber war ihr zugehen, die Herrschaft sowohl wie die Diensten; Christian Wenz aber, der reichste Bauer im Umkreise, fand, daß Regine nicht nur brav und tapfer, sondern mit ihrem schwarzen Kraushaar, dem weiß-rosten Gesicht, welchem die Sonne nichts anzuhaben vermochte, schon wie Schneewittchen sei.

Der reiche Bauer holte die arme Magd so auf, daß sie nicht mehr einbilden konnte, er beschäftige, sie zu seiner Bäuerin zu machen.

Er bedachte ihre Hände, schenkte ihr derbe Bekleidung zu und legte den Arm so zärtlich um ihre Hüften, als betrachte er Regine als sein unbestrittenes Eigentum.

Geber respektierte sein Verhalten. Regine aber wollte oft ein Schwindel erfallen, so tief und wonnig empfand sie ihr Glück. Doch sie auf dem großen schönen Hof Christians als Bäuerin hausen sollte, kam nur nebenbei für sie in Betracht. Der stillste Bauer mit den breiten Schultern, dem Herrentitel, hatte es ihr angetan. Sie träumte des Nachts mit geschlossenen, am Tage mit offenen Augen von ihm. Ihr junges Herz brannte sichtlich für ihn.

Daß er nicht formell um sie angehalten, erschien ihr nebenbei. Sie betrachtete sich als seine Braut. Ihres Augen strahlten, wenn ihm ansah, ihre roten Lippen schienen zum Kusse einzuladen. Von seltsamem Reiz umfungen kam es, daß sie ihre Zurückhaltung und Vorsicht vergaß.

„Wenn ich erst deine Bäuerin bin.“ — Das Wort war ihr ungenötigt über die Lippen gekommen. Sollte sie die Wirkung vorher berechnen, ahnen können, wie Christian es aufnahm, es wäre ungeproben geblieben.

Der Bauer wollte sich ausführen vor Dore. Er sei ihr nur so alterne Gedanken kommen könnten! Er sei ihr nahe, und da wäre es doch nur natürlich, daß er ihre Liebe suche. Zur Bäuerin aber müsse er eine wählen, die es gewohnt sei, als Herrin aufzutreten. Eine frühere Magd respektiere das Gebote nicht.

Dumst war es vor Regines Augen geworden. Eine Schwäche hatte sie am Abend vorher empfunden, daß er sie tödlich begehrt hätte. Er erkannte, wie unrecht er dem Mädchen getan.

Verlegen fräule er sein krauses, blondes Haar, er vermehrte seine Liebe, und auch, daß er sie unverhofft ergeigt, und dadurch, dem armen Mädchen Raupen in den Kopf gesetzt hatte.“

Das konnte jedoch seinen fernen Bauernsinn nicht ändern.

Das Gesicht von flammender Scham überflossen, war Regine gestürzt, nur der schweigende Wald hörte ihren Jammer, sah ihre Qual.

Keinem hatte sie ihr Leid gesagt, sie wußte es unter Lachen und Scherzen gut zu verbergen. Keiner sollte ahnen, wie schmerzhaft man sie beledigt hatte.

Sie war zum Zeug, wo sie Christian zu begegnen fürchtete, war sie nicht mehr gegangen.

Diese Vorsicht war überflüssig gewesen, denn auch dem Christian war das Lügen verfallen.

Er fand kein Gefallen an anderen Mädchen und ließ jedes Vergnügen. Jetzt erst wußte er, wie heiß er Regine liebte. Die Sehnsucht nach ihr zehrte an ihm.

Er war nahe daran, seine bäuerlichen, düstlichen Vorurteile aufzugeben und der Welt zum Trotz die arme Magd zu heiraten, als etwas Unvorhergesehenes geschah.

Ein alter, vereinsamter Bauer im Dorf hatte das Zeitliche geleget, und nach seinem Ableben fand es sich, daß er Regine zur Erbin seines gesamten Nachlasses eingesetzt hatte.

Seinungen über Nacht war das Mädchen eine reiche Bäuerin geworden. Ihre ausgedehnten Wälder, ihr stillstehendes Anwesen mit dem gut gehaltenen Viehbestand waren noch wertvoller und umfangreicher als Christians Besitz.

Und niemanden gab es, der ihr das Erbe streitig machte, oder sie beniedete, denn sie war bei jung und alt beliebt.

Ihr erster Gedanke galt Christian. Man würde er kommen, sie zur Bäuerin begehren, denn jetzt kam Geld zu Geld, wie es bei reichen Bauern üblich ist.

Ob sie ihm die ihr zugelegte Kränkung vergab und gleich so sagte, oder sich geberig bieten ließ, darüber konnte sie sich nicht schuldig werden.

Im Hof fand sie sich in die gänzlich veränderte Lage, aus der arbeitsamen Magd wurde eine unlässliche, tüchtige Bäuerin, welche das Gebotnis mit klugem, freudigem Sinn regierte. Man geberigte ihr gern.

Aber trotz der Güte, die sie umgab, verabsahen jetzt die Rosen auf Regines Wangen, ihre dunklen Augen blieken schwermütig, um die vollen Lippen legte sich ein bitterer Zug, der sie älter und strenger erscheinen ließ.

Christian, auf dessen Antrag sie so selbstverständlich geredet, kam nicht, ließ nichts von sich hören.

Wochen und Monate vergingen, ohne daß er ihre Nähe gesucht hätte, und doch hoffte sie immer noch, daß er den Weg zu ihr finden sollte.

Darum stand sie allenfalls vor dem Tor und schaute nach ihm aus. Sie entgegnete nicht mehr bitten lassen, sondern wie ihm entgegengekommen, um ihm zu zeigen, daß er nicht verzeihen sei.

Doch Christian kam nicht. —
(Schluß folgt.)

Bunte Zeitung.

Barben, abien ...

Barben, abien, logis, retour,

Couvert, feutre, étage,

Boucan, balcon, hôtel, dravour,

Francas, palcos, course,

Dondon, plastron, neues, garcon,

Dandelle des vitrage

- Madame, oncle, clou, bouillon,
- Gemléte, maitreffe, rage,
- Portemonnaie, serviette, diner,
- Collier, bracelet, bagage,
- Monocle, vis-a-vis, fouquet,
- Ballon, comié, menage,
- Arretoir, bureau,
- Lavoir, plumeau,
- Garage,
- Blamage.

Oh, deutsches Volk, du bist die Kraft,
Die stolzes Zeug beisteht schaffst?

(Leipz. Tageblatt.)

Wie die Franzosen ihre Galerien prunkvoll haben. In geradezu musterhafter Weise sind die deutschen Galerien oberer in den von ihnen besetzten feindlichen Gebieten für den Schutz der Kunstschätze eingetreten. Erst nach Beendigung des Krieges wird man auch in den feindlichen Ländern einsehen lernen, daß die deutschen Barbaren nicht nur fremden Kunstschätze nicht angefaßt, daß sie im Gegenteil alles getan haben, um die vorgefundenen Kunstschätze vor der Vernichtung zu schützen. Bergleitet man damit das Verhalten der französischen Heere in früheren Kriegen, so wird man sehr bald die Enttäuschung machen, daß die französischen Kunstgalerien ihren Reichtum an Kunstschätzen fast ausschließlich der Güterberaubung der französischen Soldateska im Feindesland verdanken. Am schlimmsten haben die Franzosen wohl in Spanien gehandelt, das während der französischen Invasion in den Jahren 1808/1814 die meisten seiner lobbaren Gemälde verlor. Wie in anderen Ländern nahmen die Franzosen auch dort alles Wertvolle an Kunstgegenständen mit sich. Der eine Teil kam nach Paris in die Sammlungen des französischen Staates und wurde 1815 zurückgeführt. Der andere Teil aber fiel in die Hände der französischen Generale und wurde von ihnen zum Nutzen ihrer eigenen Tasche veräußert. Berühmt war die tollbare Bilder- (Sammlung, die der französische Oberbefehlshaber in Spanien Marschall Soult dort „requisitiert“ hatte. Die Soult'sche Galerie gehörte zu den markantesten ihrer Zeit und brachte bei ihrer Verfertigung in Paris einen Erlös von fast bis sechs Millionen. Auf höchst romantische Weise ist die meisterhafte Schöpfung von Murillo „Die unbefleckte Empfängnis“ in den Besitz des Marschalls und nach Frankreich gekommen. Eines Tages waren zwei Mönche unter der Beschuldigung der Spionage gefangen eingewandert worden. Soult konnte ihnen aber das Leben, nachdem sie ihm den Aufenthaltsort des Bildes verraten hatten. Das Bild selbst bezogte der Marschall nicht, sondern verleierte es als gute Kriegsbeute seiner Sammlung ein. Bei der Verfertigung erlangte der französische Staat diesen Murillo für mehr als eine halbe Million Francs. Seitdem ist das Bild, das zwei Menschen das Leben gerettet hatte, eine der schönsten Stücken des Louvre in Paris.

Radium als Dünger. Schon seit langem fand es sich, daß das Radium geeignet ist, das Wachstum der Pflanzen aller Art in künstlichem Sinne zu fördern. Nur war es bei dem außerordentlich hohen Preis des Radiums bisher unpraktisch, das Radium für landwirtschaftliche Zwecke zu verwenden. Man hat nun darin gefunden, die etwa zwei bis drei Milligramm betragenden Quantitäten von Radium, die sich bei der Verarbeitung von je einer Tonne radiumhaltigen Gesteins ergeben und die für die eigentliche Radiumgewinnung nicht mehr in Frage kommen können, dadurch nutzbar zu machen, daß man die Gesteinsarten wie Pechblende usw. zermertzen und als Düngemittel verwendet. In der Theorie dürfte der Erfolg nicht ausbleiben, denn es ist erwiesen, daß die Wirkungsmöglichkeit des Radiums selbst durch die Verwendung einer so geringen Quantität und in einer so selten Verbindung, wie bisher, vermindert wird. Es muß abgemertzt werden, ob sich dieses neue Verfahren in der Praxis bewähren wird. Wenn es dahin kommen sollte, die intensiven Einflüsse des Radiums auf seine Umgebung auf solche Art auch für landwirtschaftliche Zwecke heranzuziehen, wäre es nur mit Freuden zu begrüßen. Man darf allerdings nicht vergessen, daß in jedem Falle dieses neue Düngemittel vorläufig nicht in Quantitäten auf den Markt gebracht werden könnte, die es zu einem allgemein anwendbaren Hilfsmittel machen, und daß es sich auch hier vorläufig nur um die Verwendung bei besonderen Gelegenheiten handeln könnte.

Marktberichte.

Von den Thüringer Obstmärkten. Die bisher in Thüringen abgehaltenen Obstmärkte erbrachten den Beweis, daß die Preise in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre bedeutend besser ausgefallen ist. Die Erträge waren noch reicher gewesen, wenn nicht die Stürme den Obstgärten größeren Schaden zugefügt hätten und wenn nicht zu vieles Obst wurmfressig wäre. Das zu Markt gebrachte Obst war nicht in besterem Zustand, wie die Preise waren durchweg niedriger als im Vorjahre. Es wurden für den Zentner geachtet a für Apfels: Ananas-Reinette 20-30 Mt. (im Vorjahre 25-35 Mt. für erste und 18-25 Mt. (20-30 Mt.) für zweite Sorte; Grauensteiner 20-25 Mt.; Perders Reinette 16-20 Mt. (20-24 Mt.); Grüne Reinette 15-18 Mt. (16-20 Mt.); Neue Reinecke 18-24 Mt. (20-24 Mt.); Englische Winter-Goldpernante 18-24 Mt. (20-24 Mt.) für erste und 15-18 Mt. (15-20 Mt.) für zweite Sorte; Gelber Delapfel 18-22 Mt. (20-26 Mt.); Stritzenapfel 17-21 Mt. (21-25 Mt.); Grüne Reinette 16-20 Mt. (20-25 Mt.); Perders Reinette 16-20 Mt. (20-24 Mt.); Grüne Reinette 15-18 Mt. (16-20 Mt.); Neue Reinecke 18-24 Mt. (20-24 Mt.); Englische Winter-Goldpernante 18-24 Mt. (20-24 Mt.) für erste und 15-18 Mt. (15-22 Mt.); Kaiser Alexander 15-18 Mt. (16-20 Mt.); Wirtshausapfel 8-12 Mt. (10-15 Mt.); Birnen: Neue Reinecke 18-20 Mt. (20-26 Mt.); Plumen-Reinecke 18-22 Mt. (20-24 Mt.); Reinecke vom Charnau 16-22 Mt. (20-24 Mt.); Gelber Butterbirne 18 bis 24 Mt. (20-26 Mt.) und Gute Quise 17-21 Mt. (22-28 Mt.). Sonntag wurde mit 120 Mt. bis 130 das Pfund verkauft.



